



## Kirchenpädagogik aktuell Infobrief März 2022

Sehr geehrte Damen und Herrn,  
Liebe Mitglieder des Bundesverbandes,



Den Chaosmächten entrinnen mit hoffnungsvollem Blick zu Gott wie Jona auf dieser Bronzearbeit einer Stuttgarter Kirche – das wünsche ich uns allen in dieser Zeit, die von der tröstenden und bestärkenden aus den Trostbüchern der Heiligen Schrift leben kann,  
Ihr Christoph Schmitt

*Redaktionsschluss für Mitteilungen und Informationen der nächsten Ausgabe (bitte notieren und gegebenenfalls Informationen an mich senden): Mittwoch, 20.04.2022 (erscheint Mai 2021)*

### (1) **Ein Blick durchs Land ...**



### **Ein Ostergeschenk der besonderen Art ... Verschenken Sie das Auferstehungsheft des Bundesverbandes!**

In Kürze feiern wir Ostern und bei aller Freude über dieses Fest entdecken Menschen doch auch ihre Fragen, was es mit Ostern und dem Glauben an die Auferstehung auf sich hat. Warum nicht auf ein gut lesbares Themenheft des Bundesverbandes zurückgreifen? Das Heft können Sie auch in größerer Anzahl bestellen bei Vera Ostermayer, die es Ihnen für 5 € pro Heft (zzgl. Porto) zusendet. Bestellen Sie Ihre Exemplare unter

[zeitschriftenversand@bvkirchenpaedagogik.de](mailto:zeitschriftenversand@bvkirchenpaedagogik.de).

Der Katholikentag kommt nach Stuttgart und sowohl der Bundesverband Kirchenpädagogik ist mit seinem Stand dort präsent wie auch der Arbeitskreis für Kirchenraum und Kirchenpädagogik mit dem Ausbilderarbeitskreis mit zwei kirchenpädagogischen Führungen. Auf der Kirchenmeile unter den Ständen zur Ökumene findet sich der Stand am Donnerstag zwischen 11 und 19 Uhr, am Freitag zwischen 10:30 und 19:00 Uhr und am Samstag von 10:30 bis 18.00 (1 LH 21); die Kirchenmeile findet sich neben der Neuen Liederhalle, Haltestelle Berliner Platz.

Vom württembergischen Arbeitskreis / Ausbilderarbeitskreis werden zwei kirchenpädagogische Erschließungen angeboten, beide unter dem übergreifenden Thema „Kirchenraum als Er-Lebensraum erfahren“. Am Freitag (14 bis 15:30 Uhr, Gutenbergstr. 16) lädt die Johanneskirche am Feuersee ein, ein Bau des für Württemberg bedeutsamen Architekten Christian Leins aus den Jahren 1865 bis 1876 im gotischen Stil (Info: <http://www.kirchen-online.org/kirchen--kapellen-in-stuttgart/stuttgart--johanneskirche.php>). Am Samstag (14:30 bis 15:30 Uhr, Elisabethenstr. 21) öffnet sich ein weiterer Bau des 19. Jh.s einer kirchenpädagogischen Erschließung, nämlich St. Elisabeth, vom Architekten Josef Cades 1900-1901 im romanischen Stil errichtet (Info: <http://www.kirchen-online.org/kirchen--kapellen-in-stuttgart/stuttgart--st-elisabeth.php>).

**Bild-fromm? Sehen, erkennen, glauben ...** Wissenschaftliche Begleittagung zur Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek mit Bibel-Illustrationen (23.-24.05.2022 im Tagungszentrum Hohenheim). Wer schon etwas früher zum Katholikentag anreise möchte, den könnte die Begleittagung zu einer Ausstellung „bildfromm? Die Bibel in Bildern“ (26. April - 7. August 2022) mit Bibelillustrationen interessieren (Informationen und Öffnungszeiten: <https://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/kultur-und-wissen-schaft/ausstellungen/>; Eintritt frei). - Die Tagung geht dem Zueinander von Sehen und Glauben, von Sehen und Erkenntnis nach und stellt die Frage, ob Begegnung mit Gott durch oder im Bild möglich ist. Fördert Ästhetik einen Zugang zu Glaubensinhalten und das Verständnis von biblischen Texten? Welchen Einfluss hatten Bilder-Bibeln auf die Frömmigkeit der Gläubigen? Im Programm vorgesehen sind: Führung durch die Ausstellung mit buchgeschichtlich-theologischer Einführung (Christian Herrmann), „Begegnung mit Gott im Bild“ Die Bedeutung von Bildern für die



theologische Erkenntnis und die Frage nach dem Verhältnis von Sehen, Glauben und Erkenntnis (Margit Eckholt), „Ikonische Erfahrungen in der Orthodoxen Liturgie“ (Daniel Benga), „Darstellung des Unsichtbaren“ Brauchen Menschen Gottes-Bilder für ihren Glauben? (Rita Burrichter), „Frömmigkeit oder Narretei“ Wort und Bild im Widerstreit – am Beispiel der Biblia Sacra von Salvador Dalí (Wilfried Eisele), „Jonas und der Kürbis“ – Sagt ein Bild mehr als tausend Worte? Zum Verhältnis von Bild, Übersetzung und Deutung heiliger Schrift (Thomas Rainer), „Ästhetische Wege religiöser Erkenntnis“ (Reinhard Hoeps)

Anmeldung und Rückfragen: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart Tel: +497111640703; E-Mail: [weishaupt@akademie-rs.de](mailto:weishaupt@akademie-rs.de).

Kirchenpädagogik in Württemberg



## (2) Mitgeteilt



**Die Zukunft unserer Kirchengebäude – eine Tagung an der Katholischen Akademie in Bayern:** Die Säkularisierung der Gesellschaft führt auch zum Leerstand, zur Umnutzung und zum Abriss von Kirchen in Deutschland. Das ist nicht bloß Anlass zur Sorge, sondern zwingt dazu, sich eingehend mit der Frage nach der Zukunft von Kirchengebäuden auseinanderzusetzen. Zum 50jährigen Bestehen des

Diözesanerwachsenenbildungswerkes des Erzbistums Bamberg findet diese Tagung in der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg statt. Das Programm: Transformation von Kirchenräumen – Welche Zukunft haben unsere sakralen Gebäude? (Dr. Walter Zahner), nachmittags Besichtigungen vor Ort, abends Diskussionsforum „Welche Kirchen brauchen wir in Zukunft?“ (Susanne Fischer, Albert Gerhards, Birgit Kastner); Die Aufgabe als Aufgabe – Versuch einer Bilanz nach 15 Jahren Kirchenschließungen im Bistum Essen (Herbert Fendrich), Wohnen in der Stadt – Die Bedeutung heiliger Räume in einer sich urbanisierenden Welt (Robert Plum), Die Zukunft unserer Kirchengebäude – (nur) eine Frage des Geldes? (Rainer Fisch), So werden die Steine reden. Die Bedeutung der Kirchen für den sozialen Raum (Michael N. Ebertz), Kirchenbilder auf dem Prüfstand. Entwicklungsdynamiken bei der Umnutzung evangelischer Kirchen (Sonja Keller). Informationen unter Telefon: 089 38102-0 oder [info@kath-akademie-bayern.de](mailto:info@kath-akademie-bayern.de). Anmeldung über [anmeldung@kath-akademie-bayern.de](mailto:anmeldung@kath-akademie-bayern.de); bis Anmeldeschluss: Montag, 28. März 2022.



Foto vom Prospekt der Veranstalter

**Licht, Farbe und Raum** - Eine sinnespädagogische Erkundung der Manessier-Kirchenfenster in der Liebfrauenkirche, Bremen.

Bei der letzten Kontrolle vor der Versendung des Infobriefes las ich die – für die Veranstalter erfreuliche Information: AUSGEBUCHT. Und dennoch sei auf diese höchst bemerkenswerte Fortbildung hingewiesen. „Das Licht als Metapher für göttliche Nähe und Inspiration ist im Kirchenraum nicht nur theologisch, sondern auch architektonisch bedeutsam. Die im 12. Jahrhundert entwickelte "Lichtmetaphysik" und "Lichtästhetik" bestimmte wesentlich die gotische Baukunst. Die Transparenz der Glasmalereien steht in ihrem Dienst. Alfred Manessier (1911 - 1993), der die Fenster der Liebfrauenkirche in Bremen gestaltete, hat sich ganz bewusst in diese Tradition gestellt. In seinen vier Wort-Gottes-Fenstern sind Licht, Farbe und grafische Strukturen zu einer Raum erfüllenden und doch unaufdringlichen abstrakten Gesamtkomposition verwoben.“ – Die Tagesveranstaltung findet statt am 02. April 2022 mit einer sinnespädagogischen Erkundung der Liebfrauenkirche, einem Gespräch zur Geschichte und Bedeutung der Kirchenfenster in der Liebfrauenkirche und einem Besuch des Birgittenklosters in Bremen. Die Veranstaltung findet statt in Kooperation der Arbeitsstelle für Religionspädagogik und der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg sowie mit Ev. Erwachsenenbildung Oldenburg.

## (3) Aufgelesen



**Frank Buskotte, Martin Splett, Himmel, Hölle, Fegefeuer – Was kommt nach dem Tod? Ostfildern : Patmos-Verlag 2021. 112 S. 10 Abb. - ISBN 978-3-8436-1336-1. 17 €**

Mit den letzten Dingen kann man sich nicht früh genug befassen. Aber wie darüber nachsinnen? Wie bei diesem Thema eine hoffnungsvolle Sicht bewahren? Die beiden Autoren sich einer Thematik, die zeitlos die Menschen beschäftigt und doch zeitgemäße Antworten braucht. Weil die „letzten Dinge mit den jetzigen Dingen zu tun haben“ (13) hat Franke Buskotte Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung anschaulich zusammengefasst. Entstanden ist ein theologisch fundiertes Buch, das gerade für Nichttheologen lesbar ist, die offen sind, zum Letzten der Dinge geführt zu werden, „ohne dass wir jetzt

schon ankommen könnten“ (13). Buskotte, Direktor der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Osnabrück, eröffnet seinen Buchteil mit der Frage, wen man denn wiedersehen werde. Das mache deutlich, dass es nicht um das Ende geht, sondern um die Frage der Vollendung einer guten Schöpfung, die nicht fertig ist. Damit weist er auch den Gedanken ab, ein zweites Leben oder ein Reset wäre im Blick. Ein Leben nach dem Tod des gelebten Lebens eines Individuums berücksichtige Leib und Seele und eines Menschen und im Rückgriff auf ein Kinderbuch bringt er nahe, dass nicht der Körper gemeint sei, sondern Leiblichkeit eines auferstandenen Menschen sich von der Messbarkeit des Konstrukts Körper unterscheidet. Der Leib sei geprägt vom Beziehungscharakter und die Ostererfahrung sei eine solche der Entgrenzung, in der sich der Auferstandene sehen lassen denen, die in Beziehung mit ihm waren und sind. Die Frage nach der Sinnlosigkeit bzw. der Sinnhaftigkeit des Todes bestimmt ein weiteres Kapitel. Tod als Verendgültigung des Lebens bedeutet für den Menschen vor letzten Entscheidungen zu stehen, für oder gegen Gott. In diesem Kontext lenkt den Vf. den Blick auf Gericht, Himmel und Hölle. Darin lädt er die Leser:innen zu einer perspektivischen Reise durch die unterschiedlichen Gedankenbilder ein. Gericht etwa wird als Begegnung mit der Wahrheit und Klarheit über sich selbst, die auch schmerzhaft sein könne, vermittelt. Deutlich macht er auch, wie stark es vom Gottesbild abhängt, ob ein Richt-Fest positiv oder als Schrecken wahrgenommen wird. Beeindruckend ist auch der Zugang zum Thema Gericht über den Blick der Verbundenheit mit anderen Menschen, der für uns zeitliche Menschen zwar begrenzt, für Gott aber zeitübergreifend im Sinn von Ewigkeit als Gleichzeitigkeit aller vor Gott vermittelt wird und damit auf eine Solidarität aller miteinander verweist. Nachdenkenswert ist dann in Aufnahme von T. Halik der Gedanke, dass die zeitlich eingebundenen Menschen Geduld haben müssen - mit Gott, mit dem Nächsten und mit sich selbst. Ein Buch über die letzten Dinge kann auch nicht an dem - bei Zeitgenossen wieder stärker präsenten - Thema Hölle vorbei gehen. Es ist ein sehr achtsamer Zugang, den Buskotte hier anbietet, und er nimmt dabei Gott und den Menschen in ihrer (freiheitlichen) Beziehung zueinander ernst. Und nachdenklich wird die Leser:in, wenn es heißt: ich komme in die Hölle, wenn bzw. weil ich das selbst so will - der Richter will die Hölle nicht, er ist Liebe, die „dabei immer ein Geschenk [ist] das die Freiheit aller Beteiligten voraussetzt. Wir können niemanden zur Liebe bzw. zur Erwidung unserer Liebe zwingen“ (72). Höllendasein wird daher verstanden als totale Verweigerung oder im Bild der Physik als totaler Nullpunkt. Die Ernsthaftigkeit beschreibt auch der dann doch hoffnungsvolle Satz, dass an der „Schwelle zum Himmel der Eingang bestimmt weit offen [ist], das Eintreten und Sich-Wandeln-Lassen aber gewiss nicht harmlos“ (86). Den abschließenden Buchteil hat Martin Splett (Referent für Hospizarbeit und Trauerpastoral im Bistum Osnabrück) verfasst als Denkanstoß für Kopf und Herz. Für ihn liegt die Sehnsucht unter dem Alltag, die Sehnsucht nach Glückseligkeit, „zu haben, was wir brauchen, und zu geben, was wir haben“ (100). Sein Beitrag lädt ein, diese Spuren der Sehnsucht als Merkmale des Himmels und des Lebens in Fülle zu entdecken. „Und nachdem der Himmel im Wesentlichen Liebe ist, können wir mit dem Himmel auf Erden anfangen, indem wir lieben“ (110). Im Zusammenhang mit einem Seminar über das Böse gab mir das Buch hilfreiche Inspirationen auf die Diskussionen hin, wie tradierte Bilder denn heute zu verstehen seien.



**Liborius Olaf Lumma, Wer macht was im Gottesdienst? Die handelnden Personen und ihre Aufgaben. Theologische Erschließung. Praktische Tipps, Regensburg : Verlag Friedrich Pustet 2021. 176. S. ISBN 978-3-7917-3284-8. 16,95 €**

Liborius Olaf Lumma ist seit 2006 Universitätsassistent am Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck und seit 2009 Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich und in der Ökumene-Kommission der Österreichischen Bischofskonferenz. Der Fachmensch mag sich fragen, ob es das Buch braucht, man müsse doch einfach nur die Rubriken in den liturgischen Büchern lesen und ... Nein, das tut der Autor des Buches nicht. Er nimmt ernst, dass es interessierte Personen gibt, die überhaupt oder ein bisschen mehr wissen wollen, wer denn nun im Gottesdienst was zu machen hat oder auch nicht. Dass sich der in Liturgiewissenschaft promovierte Autor in diese Perspektive hineinbegibt, ist wirklich hilfreich - und für mich als Lesenden war es auch lustvoll. Und es muss gleich gesagt werden: es wird nicht nur von den Rollen gesprochen, sondern auch davon, was gebraucht wird an Mitteln und Orten und Verständnis für die Rollen und ihre Zuordnungen. Schon das erste Kapitel bringt nämlich Klärungen auf den Lesetisch über Grundverständnisse von Gottesdienst als Rollenspiel und wie sich diese Rollen zueinander verhalten, weshalb es ein Drehbuch (=liturgische Bücher) braucht. Und vielleicht erwartet man solches in einem Buch über Liturgie nicht: es wird auch davon gesprochen, was liturgische Rolle und kirchliche Macht miteinander zu tun haben - und aus diesem ersten Kapitel gehe ich nicht ohne Nachdenken hinaus, dass liturgische Bücher auch Machtensur bedeuten können. Das zweite Kapitel blickt genauer auf das Thema Gottesdienst als Versammlung und zeigt herausfordernde Punkte wie die Frage nach dem Verhältnis der liturgischen Rollen zur Versammlung, die nicht zu überschätzende Bedeutung des Amens der Versammlung und was *actuosa participatio* bedeuten könnte. Mit offenen Augen las ich das dritte Kapitel, das Fragen nach den Ordinierten, ihrer Rolle in der Liturgie, aber auch nach der Bedeutung der Laien stellt. Ausgehend vom *status quo* erklärt der Verfasser die katholische Ausprägung, hält aber mit konstruktiv-kritischem Weiterdenken nicht zurück, wenn er aus liturgiewissenschaftlichen Gründen über neue Formen von Beauftragung nachdenkt, die näher an der Ordination liegen. Die Kapitel 4 bis 13 nehmen dann Rollen und Medien zur Erfüllung der Rollen in den Blick: angefangen bei den Lektoren (!), Ambo, Kantillation und (Einhaltung der) Leseordnung über den Dienst der Kantorin beim Antwortpsalm und anderen liturgischen Gesängen. Konsequenterweise folgen die Schola und der Chor wie Organistin und Instrumente. Kapitel 8 widmet sich schließlich dem Thema Vorsteher und Christusbild mit einer klärenden Sicht auf die Frage der Christusrepräsentanz; wertvoll ist für mich der Exkurs zur Leitung der Wortgottesfeier, die - und das wird selten so explizit gesagt - im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils als eigene Liturgieform gedacht war und nicht als Ersatzform. Im Kapitel 9 geht es um die liturgischen Vorsteherdienste, um das Verständnis derselben und ihre Ausdrucksformen; auch hier eine nachdenkenswerte Ausführung zur Frage des Vorsteherdienstes durch mehrere Personen. Das Kapitel



über den „Getränkewart, Evangelist, Motivator“, also über den Diakon, mag für viele Leser:innen vielleicht weniger bedeutend sein, was unterstreicht, was der Verfasser hier herausarbeitet: die Rolle des Diakons als Bindeglied zwischen Liturgie und der sozialen Gemeinschaft ist auch heute noch zu wenig ins Bewusstsein gekommen gegenüber dem, was dieser Dienst in seiner Herkunft war. Und dabei geht es ihm nicht um Machtverlagerung, sondern um Verdeutlichung der diakonischen Dimension von Liturgie, die sich nicht vom Leben der Menschen abhebt. Bemerkenswert muss auch, dass an dieser Stelle die Frage nach Frauendiakonat/-ordination zur Sprache kommt. Ein weiteres Kapitel nimmt das Thema Predigt und Homilie auf und plädiert eindeutig dafür, dass diese Kompetenz nicht nur bei den männlichen Vorstehern liegt. Das Kapitel über die Kommunionshelfer:in lohnt sich genauer anzuschauen, denn aus einer liturgiewissenschaftlichen Perspektive sieht es einerseits den empfangenden Vorsteher, zielt aber auch den gestärkten Blick auf die Kelchkommunion. Nachdenklich machen aber auch seine Gedanken, ob die Kommunionfeier in der Wortgottesfeier nicht dazu beiträgt, dass der Wert des Wort Gottes weiter unterbewertet erscheint. Das letzte „konkret“ erfahrbare Kapitel nimmt die Ministrant:innen in den Blick und hält kritisch die Frage offen, ob es nur ein Dienst durch Kinder sein müsse. Durch neuere Entwicklungen verstärkt in den Blick kommt die Frage nach Akolyth und Lektor als ehemals niederen Weihen, für die sich Frauenlektorat und Frauenakolythat auftun; zwei zunächst eher als Spezialfälle erscheinende Rollen im Zusammenspiel der Liturgie, die aber in ihrer künftigen Entwicklung einerseits die Bedeutung der Heiligen Schrift ebenso fördern könnten wie die liturgische Zusammenfassung von Kommunionshelfer, Ministrant und Diakon im Akolythendienst. Das Kapitel „Liturgie gemeinsam vorbereiten“ mag bei Personen aus der Praxis vielleicht anfangs als nicht umsetzbar erscheinen, weil hier gemeinschaftliche Verantwortung und Machtbegrenzung einige der Momente sind, die die Kompetenz der klugen Kommunikation bedürfen. Wer schließlich das Kapitel 16 mit Textauszügen aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil liest, der hat dann konkrete Realisierungen und Potentiale einer Liturgie vor Augen, wie sie in den vorausgehenden Kapiteln angesprochen wurden. Das letzte Kapitel vor dem Literaturverzeichnis gibt nicht Ratschläge, aber helfende Fragen an die Hand, wie gerade angesichts der doch reichhaltigeren Variationsmöglichkeiten von liturgischer Gestaltung agiert werden kann. – Das Buch kann nicht erschöpfend sein. Ich habe es mit Genuss und Lust an einem Nachmittag gelesen – „leider“ auch mit dem Gefühl, dass an manchen Stellen niemand da war, mit dem ich dann über dieses oder jenes ins Gespräch kommen kann. Manche Seite schlägt man vielleicht mit einem Seufzen um, weil die Ausblicke in eine mehr oder weniger weite Zukunft gehen. Deutlich ist für mich auf jeden Fall, dass hier ein Buch vorliegt, das in eine Kurskiste und Literaturliste für kirchenpädagogische Fortbildungen, weil auch die den Kirchenraum belebenden Menschen dazu gehören und die Nutzung mit ihren Funktionen und ihrem Rollenverständnis zusammenhängt.

**Ansgar Wucherpfennig, Wie hat Jesus Eucharistie gewollt? Ein Blick zurück nach vorn, Ostfildern : Patmos-Verlag 2021. 128 S. ISBN 978-3-8436-1302-6. 15 €.**

Wer als Kirchenpädagog:in das Prinzipalstück Altar bearbeitet, kommt nicht daran vorbei, auch über das zu sprechen, was an diesem Ort liturgisch gefeiert wird, sei es unter dem Begriff Herrenmahl, Eucharistie oder Abendmahl. Der Autor, der an der

Hochschule in Frankfurt St. Georgen Exegese des Neuen Testaments lehrt, geht in seinem kleinen Büchlein eigene Wege des Zugangs. So beginnt er nicht bei den neutestamentlichen Texten, wenn er herausarbeitet, dass „das gemeinsame Essen und Trinken [...] geheiligt“ wurde durch Jesus „als Ort seiner Verkündigung“ (13). Klar ist für ihn auch, dass Liturgie nicht „einfach eine Nachahmung dessen ist, was zwischen Jesus und seinen Jüngern beim letzten Mahl geschehen ist“ (14), sondern eingebettet in ein Gebet um den Geist Gottes. In einer tour d’horizon bewegt er sich von Zeugnissen des 3. Jahrhunderts rückwärts in die neutestamentliche Zeit. Dabei zeigt er, was für manche sicher überraschend erscheint, auch die Bedeutung der Johannesoffenbarung für das Thema auf (Kap. 2.) und nimmt im 3. Kapitel die frühe Kirchenordnung der Zwölf-Apostel-Lehre näher in den Blick. Von der Abendmahlsüberlieferung und der nachösterlichen Entstehung des Herrenmahls her blickt er schließlich prüfend auf die heutige eucharistische Praxis. Einige bemerkenswerte Punkte seines Buches möchte ich gerne erwähnen: so die vegetarische Dimension der Gaben, wodurch der „Teufelskreis, in dem ‚alles Leben (...) aus gestorbenem und getötetem Leben‘ kommt“ durchbrochen wird (20). Akzentuiert verweist Wucherpfennig in der Reflexion der Johannesoffenbarung darauf, dass dort der Auferstandene der ist, der zum Mahl kommend, anklopft und eintritt, wenn ihm geöffnet wird; er zeigt auf, wieviel die heutige Liturgie der Eucharistie noch vom letzten Buch der Bibel inspiriert ist (zB Sanctus) – was auch für die Gestaltung des Kirchenbaus und -raumes zu sagen gilt. Für die frühchristliche Zwölf-Apostel-Lehre wird besonders der Sammlungscharakter der Mahlgebete unterstrichen, durch den die Feiernden in eine leibhaftige Beziehung mit dem Auferstandenen treten. Opfer oder Mahl? Auch dieser Frage greift der Autor im 3. Kapitel auf und schreibt u.a. dazu, dass „Opfern [...] für die Bibel nicht [meint], dass etwas vor Gott geschweige denn gewaltsam für Gott vernichtet wird [...] auch nicht um Verzichtleistungen, die besonders schmerzhaft sein sollen“, vielmehr, „dass etwas vor Gottes Angesicht getragen wird und in der Regel aus einem freudigen Anlass“ (68) und das Ganze münde in der Regel in ein Gastmahl. In seiner Zusammenfassung sieht der Autor, dass Christ:innen „aus der Erfahrung einer lebendigen Beziehung zum auferstandenen Jesus begonnen [haben] in Erinnerung an Jesu Leben und Sterben gemeinsam zu feiern“ (108) und dabei konnte es auch eine Variabilität und Vielfalt geben. „Ihre Einheit haben die Feiern des Sakraments von Eucharistie und Abendmahl durch ihre gemeinsame Ausrichtung auf das kommende Jerusalem. Sie sind immer ein heiliges Mahl auf dem Weg, der auch für das Jüngerpaar auf dem Weg nach Emmaus nicht dort geendet hat [...] Im kommenden Jerusalem sammelt Gott sein Volk und wird es dann im endzeitlichen Mahl bewirten“. Wucherpfennig sieht aus den frühen christlichen Zeugnissen einen Auftrag, die Ämter und Aufgaben beim Mahlsakrament neu zu ordnen. Und ebenso deutlich macht er, dass auch die diakonische Verantwortung engstens mit dem Herrenmahl, seiner Feier und dem Empfang verbunden sind. Die sich widerspiegelnde Gastfreundschaft ist für Vf. ein weiterer Impuls, der neue Formen zwischen Abendmahl und Eucharistiefeier sucht.

